
Adam Fischer im Grazer Musikverein: Ein deutsches Zittern

Zur Feier ihres 70-jährigen Bestehens holten sich die Grazer Philharmoniker mit Adam Fischer einen wahren Altmeister ans Pult. In der vom Musikverein ausgetragenen Feier kam schwerblütige instrumentale Opernkost von Richard Wagner bis Richard Strauss zu Gehör, die dem Maestro zum Erlebnis geriet.

Ein Zittern läuft durch das Gemäuer. Zuvor, da war schon viel passiert: Erst die Nebelfäden, die über den Wassern von Beethovens „Egmont“-Ouvertüre feingesponnen durch die Geigen liefen, schneidig folgend dann die glühenden Glanzpunkte im Forte; zupackend direkt und doch mit Stil. Als nächstes Wagners wohlbekanntes Pärchen „Tristan und Isolde“: Theatralisch umschlungen in den Bläsern, die bei Fischer nach den ersten Takten „Vorspiel“ wie Bühnenfiguren aufblitzten, bevor sie im feinstimmig verfeuereten „Liebestod“ verwehten.

Jetzt aber dieses Zittern: Wir hören die Meistersin-

ger-Ouvertüre, die ganz am Anfang nicht so heroisch will wie Wagner wollte, nach Stuck und Mörtel schmeckt. Ein kurzes Schludern des Orchesters ist das vielleicht, das sich mit dem nächsten Forte fängt und in grandios biegsame Theaterposen wirft. Aber ein Schludern und Zittern an richtiger Stelle, das das Pathos aus der Luft saugt, später dann in der massiv überblühten Rosenkavalier-Suite (Strauss) als expressiver Rest die Schwärmerei des Walzer- taumels unterspült. Adam Fischer jedenfalls ist ein klanggewaltiges Erlebnis – mit einem kleinen, deutschen Zittern. Felix Jureček